

Die Relevanz des Lehrberufs



Mag. Gudrun Pennitz

Vorsitzende der ÖPU

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Etwas Entlastung erreicht

Mit einer gewissen Erleichterung stelle ich fest, dass der heurige Schulstart von COVID-19 weniger stark als von manchen befürchtet dominiert wurde. Vor allem ist es unserem Gewerkschaftsvorsitzenden Herbert Weiß und der ARGE LehrerInnen gelungen, bei Bundesminister Polaschek für die Schulleitenden echte Entlastungsschritte bezüglich der PCR-Testungen zu erreichen, so diese wieder notwendig würden. Die zeitraubende Zusammenführung von SchülerInnen- und LehrerInnen-Daten sowie die Meldungen an die Gesundheitsbehörden entfallen. Ein längst fälliger Schritt zur Entlastung der SchulleiterInnen, AdministratorInnen und LehrerInnen, die ohnehin ausreichend belastet sind!

Als ob es nicht angehen könnte, ein einigermaßen entspanntes Schuljahr zu erleben, zog die nächste Krise wie ein Gewitter am Horizont auf: Der Lehrkräftemangel wurde rascher akut, als es sich die politisch Verantwortlichen vorgestellt hatten.

Der Lehrberuf als „KLASSE JOB“

In einem Schreiben an DirektorInnen und LehrerInnen meldete sich BM Polaschek Ende Oktober zum drängenden Problem des Lehrkräftemangels zu Wort und stellte „die größte Lehrkräfteoffensive der Zweiten Republik“ vor, begleitet von einer groß angelegten Medienkampagne für kolportierte 600.000 €.¹ Er wolle die „Erzählung von Schule modernisieren“ und gleichzeitig den Beruf der Lehrerin oder des Lehrers attraktiver machen. Ein „neues Lehrer-

beruf“ solle den Ansprüchen des 21. Jahrhunderts gerecht werden.²

In dieser „Erzählung“ fehlt allerdings ein wesentliches Detail: Nicht wir LehrerInnen sind es, die an das 21. Jahrhundert erst herangeführt werden müssen, es sind die Rahmenbedingungen, die Ausstattung, die uns eröffneten Möglichkeiten, die angepasst gehören! Es hätte mir besser gefallen, wenn man öffentlich zugegeben hätte, um wieviel herausfordernder das schulische Umfeld geworden ist! Es wäre an der Zeit gewesen zuzugeben, welche Schwierigkeiten eine immer heterogener werdende Schülerschaft den LehrerInnen von heute bereiten, aber diese Wahrheit scheint den Menschen nicht zumutbar.

„Klar ist: wir brauchen eine bessere Studierbarkeit“, stellt BM Polaschek in seinem Brief an die Schulen fest. Wozu er leider nicht zu bewegen scheint, wäre aber die einzig sinnvolle Lösung: Man sollte sich endlich dazu entschließen, die LehrerInnenausbildung wieder auf ein sinnvolles Ausmaß zu verkürzen, statt die Aufteilung der Semester zu variieren oder die Frist für den berufs begleitenden Master auf 8 Jahre zu strecken. Bei diesem dicken Brett müssen wir den Bohrer noch öfter ansetzen und werden dies mit allem Nachdruck tun.

Dass BM Polaschek die „unermessliche Relevanz“ des Lehrberufs für die Gesellschaft öffentlich unterstreicht, ist wenigstens nicht nichts.

Mit Spannung hat die „Bildungswissenschaftsabteilung“ der ÖPU auf das heurige Erscheinen der OECD-Studie „Bildung auf einen Blick“ gewartet. Die nun vorliegenden aktuellen Daten bestätigen all unsere Befürchtungen.

Österreichs Schulwesen als Melkkuh des Bildungswesens

„Länder investieren in Bildung, um u. a. das Wirtschaftswachstum zu stärken,



die Produktivität zu steigern, die persönliche und gesellschaftliche Entwicklung zu fördern sowie soziale Ungleichheiten zu verringern.“³

Die Lektüre der aktuellen Ausgabe von „Bildung auf einen Blick“ offenbart erneut, dass der Anteil des Schulbudgets am Kuchen „Bildungsbudget“ in Österreich einmal mehr kleiner geworden ist. Nur mehr drei der 38 OECD-Staaten stellen dem Schulwesen einen kleineren Teil des gesamten Budgets zur Verfügung als Österreich: Ungarn, Italien und Griechenland.⁴

Der Anteil an Herausforderungen ist im Gegenzug durch Themen wie Migration und Integration seit zwei Jahrzehnten weiter gestiegen. Dies sollte der Politik längst klar sein, denn die Fakten liegen auf dem Tisch:

Österreich ist seit der Jahrtausendwende in die Gruppe der OECD-Staaten mit dem größten Anteil im Ausland Geborener aufgestiegen.

Die 8 OECD-Staaten mit dem größten Bevölkerungsanteil im Ausland Geborener:

	2000	2010	2020
Luxemburg	32,5 %	38,8 %	48,2 %
Australien	23,2 %	26,5 %	30,0 %
Schweiz	21,6 %	26,1 %	29,9 %
Neuseeland	17,2 %	21,6 %	26,8 %
Kanada	17,4 %	19,8 %	21,3 %
Israel	32,7 %	25,6 %	20,9 %
Schweden	11,1 %	14,2 %	20,0 %
Österreich	10,8 %	15,2 %	19,6 %
OECD-Durchschnitt	9,7 %	11,9 %	14,1 %

Quellen: OECD (Hrsg.), International Migration Outlook 2020 (2020), Figure 1.12.
OECD (Hrsg.), International Migration Outlook 2021 (2021), Figure 1.12.

Anders als in anderen Einwanderungsstaaten hat in Österreich die überwältigende Mehrheit der ImmigrantInnen die Landessprache nicht als Umgangssprache übernommen. Gefördert wird diese gefährliche Fehlentwicklung seit Jahrzehnten durch das fatale Mantra, das immer wieder kommuniziert, es komme nicht auf die Umgangssprache an.

„Im Durchschnitt der OECD-Länder fließen 3,4 % des BIP bzw. 70 % der Gesamtausgaben für Bildungseinrichtungen in nicht tertiäre Bereiche.“⁵

In Österreich sind es nur 2,9 % des BIP bzw. 62,6 % der Gesamtausgaben für Bildungseinrichtungen.⁶

Der Anteil des Bildungsbudgets, der dem Schulwesen zur Verfügung gestellt wird, sinkt weltweit infolge des Anwachsens des tertiären Bildungsbereichs – in Österreich jedoch besonders schnell, nicht zuletzt deshalb, weil der tertiäre Bildungsbereich bei uns weitestgehend auf öffentliche Ressourcen angewiesen ist.

„2019 stammten im Durchschnitt der OECD-Länder 83 % aller Mittel für Bildungseinrichtungen des Primar- bis Tertiärbereichs direkt aus öffentlichen Quellen und 16 % aus privaten Quellen. [...] Mittel aus internationalen Quellen finanzieren nur einen sehr kleinen Teil der Gesamtausgaben für Bildungseinrichtungen. Im Durchschnitt der OECD-Länder decken sie 1 % der Gesamtausgaben, in Estland sind es 5 %.“⁷

In Österreich stammten 2019 93 % aller Mittel für Bildungseinrichtungen des Primar- bis Tertiärbereichs direkt aus öffentlichen Quellen und nur 7 % aus privaten Quellen.⁸

Der Budgetanteil des tertiären Bildungswesens, also der für Universitäten und Hochschulen, am gesamten Bildungsbudget hat sich seit 2000 mehr als verdoppelt. Die Kosten sind geradezu explodiert.

„Im Durchschnitt der OECD-Länder mit Daten macht FBE (Anm.: FBE = frühkindliche Bildung und Erziehung) 1,7 % der öffentlichen Gesamtausgaben aus, wobei die Spanne von 0,3 % in Japan bis 3,8 % in Chile reicht.“⁹

Österreich befindet sich mit 1,7 % der öffentlichen Gesamtausgaben für frühkindliche Bildungseinrichtungen inzwischen im OECD-Durchschnitt.¹⁰

Dieser Bildungsbereich hatte um die Jahrtausendwende in Österreich massiven Nachholbedarf. Inzwischen hat sich dessen Budget vervielfacht.

Zusätzliche Milliarden für den Elementarbereich und gleichzeitig zusätzliche Milliarden für den Tertiärbereich bedeuten Milliarden, die dem Schulwesen feh-

len, sofern sie nicht zusätzlich zur Verfügung gestellt werden. **Es darf nicht sein, dass unsere ohnehin bescheidenen Mittel noch weiter geschmälert werden, um anderswo Löcher zu stopfen!**

Lasst mich mit einem weiteren Zitat aus „Bildung auf einen Blick 2022“ noch ein wenig mehr provozieren:

„Die hohen privaten Erträge eines Abschlusses im Tertiärbereich führten dazu, dass eine Reihe von Ländern einen höheren finanziellen Beitrag des Einzelnen zu seiner Ausbildung im Tertiärbereich fordert, hauptsächlich über Bildungsgebühren.“¹¹

Österreichs Politik schließt das aus. Man mag das durchaus begrüßen, nur darf das nicht dazu führen, dass das „Kuchenstück“ Schulbudget von Jahr zu Jahr kleiner wird. Ein Bekenntnis zu einem freien Zugang zum Tertiärbereich für alle, egal ob MaturantInnen aus In- oder Ausland, egal, ob junge Menschen in großer Zahl nach der Reifeprüfung aus unseren Nachbarländern zum Studieren nach Österreich kommen, um nach einem ausschließlich aus Österreichs Bildungsbudget finanzierten Studium in Österreich bleiben oder nicht, müsste zu einer dementsprechenden Erhöhung des gesamten Bildungsbudgets führen. Koste es, was es wolle. Eine Finanzierung auf Kosten des mehr als geforderten österreichischen Schulwesens ist ein fataler Irrweg. Investitionen in die Bildung sind Investitionen in die Zukunft! Man kann das gar nicht oft genug wiederholen.

1 Valerie Heine, Polaschek geht in die „größte Lehrkräfteoffensive der Zweiten Republik“, in: www.diepresse.com vom 25.10.2022.

2 Auftakt der Ressortstrategie „Klasse Job“ zur Lehrkräfteoffensive.

3 OECD (Hrsg.), Bildung auf einen Blick 2022 (2022), S. 326.

4 Quelle: OECD (Hrsg.), Bildung auf einen Blick 2022 (2022), Tabelle C4.1.

5 OECD (Hrsg.), Bildung auf einen Blick 2022 (2022), S. 327.

6 Quelle: OECD (Hrsg.), Bildung auf einen Blick 2022 (2022), Tab. C2.1 und C2.2.

7 OECD (Hrsg.), Bildung auf einen Blick 2022 (2022), S. 341.

8 Quelle: OECD (Hrsg.), Bildung auf einen Blick 2022 (2022), Tab. C3.1.

9 OECD (Hrsg.), Bildung auf einen Blick 2022 (2022), S. 358.

10 Quelle: OECD (Hrsg.), Bildung auf einen Blick 2022 (2022), Tab. C4.1.

11 OECD (Hrsg.), Bildung auf einen Blick 2022 (2022), S. 341.